

Lehrpläne im RU (Kap. VIII, S. 194 – 221)

1. Zur Einführung = geschichtlicher Rückblick

- bis 1920 gab es ziemlich rigide Lehrpläne, Spielraum für Lehrer war gering
- nach 1920 kam Konzept der Richtlinien auf, Mitbestimmung war möglich
- 1945 – 65 (Phase des Wiederaufbaus) = Phase bildungspolitischer Rekonstruktion, Orientierung an Weimarer Zeit
- 1965 -75: Phase der Bildungsreform: curriculare Lehrpläne oder Curricula
- seit Mitte der 70er teilweise Rücknahme der Lernzielorientierung
- gegenwärtig wiederum curricularer Paradigmenwechsel: Ereignisse seit Wiedervereinigung, EU, Veränderungen in Situationen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen

Laut Art.7,1 GG steht gesamtes Schulwesen unter Aufsicht des Staates → Lehrplanarbeit ist Aufgabe des Staates. Ausnahme RU = res mixta → erfordert Kooperation von Staat und Kirche

2. Lehrplan – Curriculum

2.1 Der Lehrplan

Definition Lehrplan: gibt Antworten auf die Frage, was, wann, auf welche Weise und zu welchem Zweck gelernt werden soll.

E. Weniger fragt nach dem Bildungswert der Inhalte und den Kriterien ihrer Auswahl. Laut Weniger werden Bildungsinhalte nicht aus höchsten Werten abgeleitet, sondern sind Ergebnis eines gesellschaftlichen Kampfes. Jede geistige Bewegung (Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft, Kirche) erlangt erst dadurch ihre Bildungsmacht, wenn ihre Bildungsziele und –mittel im Lehrplan Berücksichtigung finden. Staat hat ausgleichende Funktion.

Strukturprinzip eines Lehrplans: 3 Schichten

- 1.) Bildungsideal: gesellschaftliche Ansprüche auf gemeinsame Überzeugungen
- 2.) wie die Umsetzung der intendierten Ziele vollzogen werden kann
- 3.) zielt auf Kenntnisse und Fertigkeiten → diese nehmen den breitesten Raum im Unterricht ein. Die beiden ersten Schichten dienen der Bildung der Gesinnung und Werthaltungen.
→ Lehrplanentscheidungen sind nicht wissenschaftlich bestimmt, sondern politischer Natur

2.2 Vom Lehrplan zum Curriculum

Lehrplan als Stoffverteilungsplan:

Lehrpläne des RU von 1945 – Mitte der 60er Jahre: Lehrpläne waren Stoffverteilungspläne. Bibel, KG, Gesangbuch und Katechismus = wesentliche Quellen des Unterrichts. In Präambel stehen zwar Bildungsziele und Aufgabenbeschreibungen, diese werden aber nicht zu den Stoffen in Beziehung gesetzt. RU = evangelische Unterweisung

Das Curriculum-Konzept:

Durch S.B. Robinsohns Schrift „Bildungsreform als Revision des Curriculums“ 1967 beginnt in D Diskussion um Curriculum. Begriff „Curriculum“ wurde bewusst in Unterscheidung zum Begriff „Lehrplan“ benutzt. Grundlage = curriculare Entscheidungskette: Situation – Qualifikation - Inhalte

1. Schritt: Analyse von Lebenssituationen, zu deren Bewältigung Schule junge Menschen befähigen soll
2. Schritt: für die Bewältigung notwendige Qualifikationen werden beschrieben und als Lernziele festgelegt.

3. Schritt: Bestimmung der Curriculumelemente = Bildungsinhalte und Lernprozesse, die zur Aneignung der Qualifikation führen

Neu am Curriculumkonzept ist, dass nicht nur Vermittlung im Blick ist, sondern dass Lernziele formuliert und mit System geordnet werden. Völlige Operationalisierung der Lernziele wird erwartet.

Lernziel = sprachlich formulierte Vorstellung von Verhaltensdisposition eines Lernenden, die durch Unterricht bewirkt werden soll

Operationalisierung = Präzisierung der Lernzielbeschreibung in kleinste eindeutige Schritte, die es ermöglichen, das gewünschte Endverhalten zu beobachten

Mittels Lernzielkontrolle oder Evaluation sollen Lernerfolge empirisch überprüft werden.

Ziel- und Inhaltsentscheidungen sollen reflektiert und ihre Auswahl rational begründet werden. Apodiktische Setzung irgendeiner Instanz (z.B. Kultusministerium) soll nicht unreflektiert akzeptiert werden. → öffentliche Diskussion um Ziele der Schule und ihrer Fächer.

Es gibt 3 Determinanten für Bestimmung von Zielen und Inhalten des Unterrichts: Fachwissenschaft, Gesellschaft und Schüler. Mit Curriculum ist Gesamtzusammenhang von Lernzielen, Lerninhalten, Lernorganisation und Lernzielkontrolle im Blick.

Kritik am Curriculum-Konzept:

Lernziele und –inhalte stehen in Zusammenhang, Lernziele können nicht abgesehen von Lerninhalten formuliert werden. Nicht alle Lernziele des RU sind operationalisierbar. Es gibt Bereiche, die nicht in behavioristischer Operationalisierung zu fassen und mit Lernzielkontrollen zu überprüfen sind.

ABER: Einbringung der Zielfrage in religionspädagogische Diskussion brachte echten Fortschritt.

Offene Curricula:

Probleme des Curriculum-Konzepts sollen behoben werden. Statt behavioristischer Operationalisierung, zählen auch Kreativität und spontanes Lernen

→ Zielbegriff hat sich in Lehrplänen und Rahmenplänen des RU durchgesetzt. Global- oder Grobziele bieten dabei wichtige Orientierungsfunktion, ohne dass Lehrpläne diesen Bereich der Fernziele aufnehmen. Für Konkretisierung der Globalziele im Unterricht bleibt so genügend Spielraum. Für Unterrichtsplanung muss auch die konkrete Schülersituation berücksichtigt werden, die in keinem Lehrplan vorgegeben werden kann.

Curricularer Lehrplan:

Begriff „curricularer Lehrplan“ stellt Versuch dar, gute Elemente des alten Lehrplans mithilfe der Einsichten der Curriculumstheorie weiterzuführen. Gemeinsam ist allen neuen Lehrplänen in den 70er Jahren die Zielorientierung. Lernziele, Lerninhalte, Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen wurden nebeneinander in Spalten angeordnet. Lernziele und Lerninhalten sind verbindlich, Angaben zu Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen verstehen sich als Vorschläge.

3. Lernziele – Ziele – Intentionen

3.1 Globalziel

1971 trafen sich Lehrer aller Schularten in Bayern und verabschiedeten gemeinsam ein Globalziel, das den RU und seine Aufgaben insgesamt beschreibt. Seitdem ist das Globalziel Bestandteil jedes Lehrplans für evangelischen RU.

Das Globalziel des Religionsunterrichts im Evangelischen RU in Bayern

I. Der evangelische Religionsunterricht hat die Aufgabe, der *Kommunikation des Schülers mit dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt* zu dienen. In diesem Sinne versteht er sich als Dienst der Kirche an der Gesellschaft. Er geschieht unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule. Darum müssen die Ziele des Religionsunterrichtes von Kirche und Schule gemeinsam verantwortet werden können.

II. Aus dem Auftrag ergeben sich folgende Ziele:

1. Der Religionsunterricht soll *Antworten* von Christen auf die Fragen, Nöte und Herausforderungen unserer *Zeit suchen und entfalten*. Das sollte geschehen im Blick auf die Fragenden selbst, auf die Mitmenschen und die Umwelt. Dabei ist die altersspezifische Einstellung zum Glauben im Horizont des religiösen Bewusstseins unserer Zeit zu beachten.

2. Der Religionsunterricht *informiert und orientiert* über die christliche Tradition, die Lebensäußerungen der Kirche und über die ökumenischen Fragen sowie über außerchristliche Daseinsauslegungen. Notwendig sind dabei sachliches Gespräch und Hinführung zur Urteilsfähigkeit in der pluralistischen Gesellschaft.

3. Der Religionsunterricht schuldet dem Schüler konkrete *Lebenshilfe*, damit dieser zu sich selbst finden und in der Gesellschaft mündig werden kann. Damit ist der Religionsunterricht zugleich Einübungsfeld für die Achtung Andersdenkender. Da Glauben und Denken, Lernen und Leben, Haltung und Verhalten zusammengehören, muss der Religionsunterricht sowohl für kritische Fragen offen sein als auch Möglichkeiten der Einübung und Einführung sowie Raum zum Ausführen und Ausüben in der Schule gewähren.

4. Der Religionsunterricht hat den *Anruf Gottes* in der christlichen Überlieferung *gegenüber dem Menschen* unserer Zeit auszusprechen. Deshalb bemüht er sich darum, dass der Schüler dem biblischen Wort begegnen, Wege zum eigenen Glauben an Jesus Christus finden und in die Gemeinschaft der Christen hineinwachsen kann.

III. Im Vollzug des Religionsunterrichts werden Fragen gestellt und Antworten geben. Die Antworten dürfen nicht an den Fragen der Schüler vorbeigehen. Sie müssen mit den Schülern solidarisch gesucht und erarbeitet werden - im Bewusstsein, dass auch der Lehrer ein Fragender ist.

Die Problemorientierung des Religionsunterrichts darf dabei weder gegen die Bibelorientierung ausgespielt werden noch umgekehrt. Es geht vielmehr um die spannungsvolle Einheit von Wirklichkeitserfahrung und Glaubensauslegung.

3.2 Richtziel – Grobziel – Feinziel

Durch die Differenzierung in Richtziel, Grobziel und Feinziel wird die unterschiedliche Reichweite der Ziele herausgestellt.

Richtziele (auch Leitziele)	Diese Formulierungen sind sehr abstrakt und allgemein. Dadurch wird ermöglicht, dass unterschiedliche Interpretationen unter diesem Dach Platz finden. Diese großen Zielformulierungen hat man bisweilen als „Leerformeln“ diskreditiert. Sie sind aber nötig, um die generelle Richtung anzuzeigen. Es ist z.B. etwas anderes, ob ich von „Einübung in das kirchliche Leben“ oder „Begegnung mit und Reflexion der christlichen Freiheit“ als umfassenden Horizont des RU spreche.	z.B. Lernen, die religiöse Frage zu stellen
Grobziele (Gesamtziel(e) einer	Auf dieser Ebene sind die Formulierungen konkreter gehalten. Sie ermöglichen eine	z.B. Erkennen, welche Möglichkeiten sich für

Einheit)	gewisse Breite der Interpretation und Gestaltung des Unterrichts/ der Aktionen etc. Es wird aber eine deutliche Kontur erkennbar. Bestimmte andere, ebenfalls vorstellbare Zielformulierungen werden durch die Formulierung eines Grobzieles ausgeschlossen. In der Regeln liegen die Formulierungen für die Unterrichtseinheiten und auch für die einzelne Unterrichtsstunde auf dieser Ebene	die eigenen Zukunft vom Schöpfungsauftrag her ergeben
Feinziele (Teilziele einer Einheit/Aktion/Stunde)	Hierbei geht es um Ziele von Teilschritten, von kurzen Sequenzen. Die Formulierungen gewähren in der Regel nur einen geringen Interpretationsspielraum.	z.B. Wissen, wo die Orte Jerusalem und Genezareth in Palästina liegen

3.3 Lernzieldimensionen und Anforderungsniveaus

Differenzierung der Lernziele in kognitive, affektive und pragmatische (oder psychomotorische) Lernziele (vgl. Lernen mit Kopf, Herz und Hand). Allerdings können diese Zieldimensionen nicht wirklich voneinander getrennt werden, es geht vielmehr um Schwerpunktsetzungen. Im ganzheitlichen Lernprozess sind die unterschiedlichen Dimensionen aufeinander bezogen.

- *kognitive Lerndimension*: Vermittlung von Sachwissen über Bibel, christliche Glaubenstradition, Liturgie und Sakramente, Struktur und Dienste der Kirche und Gemeinde
- *affektive Lerndimension*: Verbindung eigener Lebenserfahrung mit Botschaft des Glaubens, Einbringen persönlicher Betroffenheit, Fragen und Suchen nach Sinn und Werten für eigenes Leben, Bewertung von Verhalten aus Sicht des Glaubens
- *pragmatische Lerndimension*: Einüben von Körperhaltungen, Spielen als Einüben von Verhalten, Lieder und selbstgestaltete Musik, gestaltendes Arbeiten mit verschiedenen Materialien, Exkursionen, Übernahme von selbstverantworteten Aufgaben (Aktionen zu sozialer Hilfe, Entwicklungshilfe, Umweltaktion...)

Für den kognitiven Bereich gibt es weitere Stufung in: Reproduktion, Reorganisation, Transfer und Problemlösung. G. Adam schlägt Zusammenlegung der beiden mittleren Stufen vor: Fakten-Ebene (Wiedergabe des Gelernten), Konzeptions-Ebene (selbstständige Darstellung und Anwendung des Gelernten) und Wert/Urteils-Ebene (problemlösendes Denken und begründete Stellungnahme).

→ Jeder Unterricht benötigt Balance zwischen 4 bzw. 3 Ebenen, allerdings ist keine genaue Trennung zwischen den Bereichen möglich, es bedarf lediglich sog. Schwerpunktsetzungen.

3.4 Intentionen

Da vom Begriff „Lernziel“ eine starke Konnotation auf definiertes Endverhalten der Schüler ausgeht, werden in neuen Tendenzen die Begriffe „Ziel“, „didaktisches Ziel“ oder „Intention“ bevorzugt. In Großteil neuerer Lehrpläne wird von Intentionen gesprochen. Laut G. Adam ist Veränderung im Sprachgebrauch ambivalent, da Intention zwar der flexiblere und gefälligere Begriff ist, aber von ihm nicht die Forderung zur präzisen Formulierung des gewünschten Verhaltens/Wissens ausgeht (wie beim Begriff Lernziel).

4. Struktur und Funktionen eines Lehrplans

4.1 Struktur von Lehrplänen

Gemeinsame Grundstruktur umfasst 3 Bestandteile:

- programmatischer/bildungspolitischer Teil/Richtlinienteil: Aussagen zu obersten Bildungszielen, Leitvorstellungen, zu Aufgaben der Schule, zu gesetzlichen Grundlagen, zur Stellung des Fachs RU in der Schule, zur Grundlegung des RU, zum Aufbau des Lehrplans, zum Grad der Verbindlichkeit, zu Schülern der Altersstufe, zur Zusammenarbeit mit Eltern und Gemeinde → Aussagen sind in neuen Lehrplänen z.T. recht umfangreich, darin spiegelt sich der Legitimationsdruck des RU heute wider
- fachlicher Teil, d.h. Lehrplan im engeren Sinne: = Kern des Lehrplans: entweder Wiedergabe des zentralen Kerns: Ziele und Inhalte ODER: Themenlisten und Leitthemen mit jeweils knappen Begründungen. Es gibt 2 Arten von Aussagen: *verbindliche Lernziele und Lerninhalte*: ganz oder teilweise verpflichtend, Aufstellung von Wahl- und Pflichtthemen UND *nicht verbindliche Empfehlungen und Hinweise*: z.B. Angaben zur Methodik, Organisation, Leistungsbewertung und Überprüfung des Lernerfolgs
- Handreichungsteil/unterstützender Teil: hat Anregungscharakter: unterschiedliche Materialien und Hilfen zur konkreten Umsetzung des Lehrplans, z.B. Hinweise zur Zuordnung und Vernetzung von Themen, Verweise auf Medien, Angaben zu Unterrichtsmodellen, Entwürfe von Einzelstunden, Literaturhinweise, Prüfungsaufgaben

Durch Curriculumdiskussionen wurden Lehrpläne umfangreicher, heute geht die Tendenz wieder zu kürzeren Lehrplänen. Der 3. Teil (Handreichungen) werden jetzt oftmals ausgliedert und gesondert veröffentlicht.

In den letzten Jahren werden verstärkt Abstimmungen mit anderen Fächern vorgenommen, um integratives Arbeiten an gemeinsamen Projekten zu erleichtern. Dafür müssen die Fachlehrpläne synchronisiert werden.

4.2 Funktionen des Lehrplans

Es gibt 3 Funktionen des Lehrplans:

- Steuerung, Sicherung und Kontrolle von Unterrichtsvorgängen: hinsichtlich Zielen und Inhalten sollen gewisse Verbindlichkeiten geschaffen werden. Aufeinander aufbauender Lernprozess hinsichtlich der einzelnen Schulstufen soll gesichert werden. Lehrplan soll darüber informieren, was in einzelnen Klassenstufen behandelt wird. Unterricht bewegt sich dabei in gesellschaftlich konsensfähigen Lernzielen und -inhalten. Mithilfe des Lehrplans sollen allen Kindern gleiche Bildungschancen eingeräumt werden.
- Anregungsfunktion: Bspe für Planungen, die Anleitungen zu sachgemäßer Unterrichtsplanung geben, keine verbindlichen Angaben, sondern Hinweise, da bei Unterrichtsplanung konkrete Situation der Beteiligten berücksichtigt werden muss
- Entlastungsfunktion: in jeden Lehrplan ist Erfahrung von gehaltenem Unterricht eingegangen, d.h. man muss nicht ständig am Punkt 0 anfangen. Z.B. hat es sich als gut erwiesen gewisse Themen in gewissen Alterstufen zu behandeln, da die Kinder gerade in dieser Phase besonders aufnahmefähig für ein best. Thema sind. Außerdem kann man als Lehrer von bisherigen Erfahrungen profitieren und Energie auf z.B. Unplanbares im Unterricht richten.

5. Lehrplan und Unterrichtsplanung

5.1 Religionsdidaktische Kompetenz und Unterrichtsplanung

Fachdidaktische Kompetenz der RL zeigt sich im Umgang mit Lehrplan. Man soll didaktische Mündigkeit im Umgang mit Lehrplan entwickeln. Umgang mit Lehrplan: Frage nach Verhältnis von Freiheit und Bindung im Blick auf Lehrplanvorgaben. → Lösungsversuch = Verbindlichkeit der Inhalte und Freiheit der Methoden. Frage nach sog. pädagogischer Freiheit. Religionsdidaktische Kompetenz hat auch mit Zielorientierung zu tun, da diese besonders wichtig ist. Lehrpläne formulieren ihre Lernziele/Intentionen i.d.R. als Grobziele. Unterrichtsplanung stellt die Lehrer neben Auswahl und Gewichtung der Grobziele auch vor die Aufgabe der Umsetzung in Feinziele.

5.2 Lehrplan und Ebenen der Unterrichtsplanung

Stellung des Lehrplans im Gesamt der Unterrichtsplanung und die Ebenen der Unterrichtsplanung:

EBENE	REICHWEITE DER AUSSAGEN	PERSONEN, VERANTWORTLICHKEITEN
Bildungspolitische Programme	Organisation, Struktur und Aufbau des Bildungswesens, bildungspolitische Zielsetzungen	Bildungspolitiker, Bildungsverwaltung
Lehrplan/Curriculum	Schulische Lernziele und Inhalte nach Schulstufen, Fächern und Schulformen geordnet	Experten aus der Praxis, Schulverwaltung und Wissenschaft
Jahresplan	Perspektivplanung: Lernziele und Themen für ein Fach für ein ganzes Jahr inklusive Projekte, Vorhaben und Kooperationen	Lehrer, ev. Lehrerteam, Konferenz
Unterrichtseinheit, Themen	Mittelfristige Umrissplanung einzelner Unterrichtseinheiten zur Konkretisierung einer Einheit der Perspektivplanung, Lernziele und Themen für 2-3wöchige Einheiten	Lehrer, ev. Lehrerteam, Fachkollegen
Unterrichtsentwurf	Lernziele und Inhalte für eine Stunde oder Doppelstunde, didaktische Analyse, methodische Reflexion	Lehrer

Unterrichtsvorbereitung vollzieht sich auf 3 Ebenen: Ebene der Jahresplanung, der Planung der Unterrichtseinheit und Planung der Einzelstunde.

5.3 Lehrplan und Jahresplanung

Jahresplan wird vom Lehrer erstellt. Seine Funktion besteht darin, für den Zeitraum eines Schuljahres den Gesamtrahmen abzustecken hinsichtlich der zu bearbeitenden Themen. Ziele und Inhalte sind herauszuarbeiten. Wichtig ist die Gewichtung und Auswahl der Ziele und Inhalte. Für die Auswahlentscheidung sollen verfügbare Zeit und Situation der Klasse maßgebend sein. Viele (Erziehungs-/Bildungs-)Ziele sind nur langfristig erreichbar, daher sollte Unterrichtsplanung nicht nur im Hinblick auf Einzelstunden, sondern im Gesamtzusammenhang eines Schuljahres geschehen. Man muss nach dem gesamtschulischen Erziehungsauftrag fragen. Wichtig beim Jahresplan ist die Vernetzung der einzelnen Themen.

Gesichtspunkte für die Planung:

Jahresplanung ergibt sich aus den Vorgaben des Lehrplans. Allerdings bindet der Lehrplan den RL nur begrenzt, da der Lehrer neben den Inhalten auch die Schüler und deren Erwartun-

gen und Situation mit in die Planung einbeziehen muss. Jahresplanung muss immer offenen Charakter haben, damit er im Laufe des Schuljahres an veränderte Bedingungen angepasst werden kann. Mit älteren Schülern kann die Jahresplanung als gemeinsamer Prozess erfolgen. Verschiedene Erfordernisse, die sich aus geographischen, kulturellen, sozialen Bedingungen der Schule ergeben. Zeiten für Wiederholung, Einübung und Festigung sind ebenfalls bei Jahresplanung zu berücksichtigen. Weiterhin sind die Verwendung von Medien, Projektunterricht, fächerübergreifender Unterricht, Einbeziehung von Eltern und Bezüge zu Schulveranstaltungen zu planen. Schuljahr soll in drei große zeitliche Blöcke unterteilt werden: Schuljahresbeginn bis Weihnachten, Weihnachten bis Ostern und Ostern bis Schuljahresende. Thematische Blöcke sollten jeweils vor Ende der Weihnachts- und Osterferien abgeschlossen werden. Es empfiehlt sich einige Stunden als Puffer in die Jahresplanung einzubauen. Einige Stunden werden durch Schulfeste, Wandertage, Exkursionen, Klassenfahrten ausfallen.

5.4 Ausblick

Folgende Tendenzen werden die zukünftige Lehrplanentwicklung beeinflussen:

- zunehmende Vernetzung der Fächer
- zunehmende Berücksichtigung der Veränderungen im Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen (Individualisierung des Lebenslaufs, Pluralisierung der Lebenslagen, multireligiöse Lebenssituation)
- deutlichere Würdigung der Mädchen und Frauen und ihrer Sichtweise
- ökologische Frage und Anforderungen seitens der Ökonomie (Schlüsselqualifikationen) werden zunehmend Berücksichtigung finden
- größere Entscheidungs- und Gestaltungsspielräume für Schüler, Lehrer und Schulen/Schulträger
- Orientierung der Angebote zur Bildung von Persönlichkeit und zur Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten an übergreifenderen Zusammenhängen